Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 175. Dienstag, den 31. Juli. 1883.

Tagesschau.

Thorn, den 30. Juli 1883.

Aus Wien wird geschrieben: „Es ist nunmehr höchst wahrscheinlich, nicht auch schon, wie gewisse Ischler Telegramme melden, unabänderlich festgestellt, daß die **Begegnung des deutschen Kaisers und des Kaisers Franz Josef** am 7. oder 8. August in Ischl stattfinden wird. Eine gar mit aller Hofcourtoisie im Widerspruch stehende Meldung ist es, daß Graf Kalnoki dem Kaiser Wilhelm die Einladung zum Besuche in Ischl überbracht habe. Die Begegnung hätte selbstverständlich stattgefunden zu der Zeit und an dem Orte, wo es dem hohen Gaste erwünscht schien und nur als Kaiser Wilhelm darauf bestand, die kaiserliche Familie in Ischl zu begrüßen, erhielt Graf Kalnoki die Aufgabe, die Dispositionen Sr. Majestät entgegenzunehmen. Indessen dies Alles ist Ceremoniell-Sache. Vorläufig und wenn nicht ein unerwartetes oder erwartetes Ereigniß dazwischen tritt, wird es wohl bei den getroffenen Verfügungen sein Bewenden haben.“

Laut den neuesten Gasteiner Meldungen wurde das **Reiseprogramm des Kaisers Wilhelm** wie folgt endgiltig festgesetzt. Die Abreise von Gastein erfolgt am 7. August, Nachmittags halb 2 Uhr. Von Lend setzt der Kaiser mit einem Separat-Hofzuge um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags die Reise nach Salzburg fort. Die Ankunft dort erfolgt 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags. 6 Uhr Abends findet im Hotel de l'Europa, dem Absteigequartier des Kaisers, ein Diner statt. Am 8. August, Vormittags 9 Uhr 20 Minuten, setzt der Kaiser Wilhelm die Fahrt nach Ischl fort, woselbst er 12 Uhr Mittags anlangt und im „Hotel Kaiserin Elisabeth“ Logis nimmt. Am 9. August. Nachmittags 4 Uhr. erfolgt die Weiterfahrt über Hof nach Schloß Babelsberg.

Betreffs des **Inkrafttretens des deutsch-spanischen Handelsvertrags** ist eine Frage aufzuwerfen gewesen, die in Regierungskreisen jetzt erwogen wird. „Obschon über die Absicht, den spanischen Handelsvertrag bereits in nächster Zeit unter Vorbehalt der Zustimmung des Reichstags in Kraft treten zu lassen, Zuverlässiges nicht festzustellen ist, so darf man doch die in Umlauf befindlichen Angaben nicht gänzlich von der Hand weisen. Es scheint festzustehen, daß Unterhandlungen zwischen den Regierungen über diese Angelegenheit eingeleitet waren. Auch im Bundesrath würde es sich in formeller Beziehung um eine außerordentliche Maßregel handeln, da auch der Bundesrath zur Zeit nicht zusammenberufen ist, die Zustimmung zu dem Vertrage also von Regierung zu Regierung eingeholt werden müßte. Trotz der Unbequemlichkeit der Procedur scheint die für einige Tage erfolgende Einberufung des Bundesraths und des Reichstags das angemessenste Mittel zu sein, das Inkrafttreten des spanischen Handelsvertrages zu beschleunigen — vorausgesetzt, daß die Regierung auf Grund des ihr vorliegenden Materials eine solche Beschleunigung für nothwendig hält. Es wäre bedauerlich, zu dieser Jahreszeit die gesetzgebenden Körperschaften zusammenberufen zu müssen; aber die Unbequemlichkeit, welche für mehrere hundert Personen darin läge, rechtfertigt nicht ein Vorgehen, für welches in der Reichsverfassung kein Anhalt gegeben ist.

Der päpstliche „**Moniteur de Rome**“ wendet in jeder Beziehung der deutschen Politik seine Aufmerksamkeit zu. Neulich warnte er die Schweiz vor den deutschen Actionären der dortigen Eisenbahnen: dieselben seien nur die Quartiermacher der deutschen Generale und Diplomaten. Heute richtet er seinen Blick auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich; die Absicht des sehr gewundenen Artikels ist, darzulegen, daß die Allianz Deutschlands für die gegenwärtige österreichische Regierung nur dann Werth habe, wenn Fürst Bismarck sich das Lob des Papstes erwirbt; in Wien, so wird die Welt belehrt, erwarte man mit Ungeduld die vollständige kirchenpolitische Unterwerfung der preußischen Regierung unter die Curie. Verstehen wird man den Wink in Wien wohl; ob man ihn auch befolgen wird, daß ist eine Frage für sich und sehr zu bezweifeln.

Wie aus Berlin geschrieben wird, haben dort wohnende **Reichstagsmitglieder** in Aussicht genommen, in Folge der seltsamen Auslegung, welche Herr v. Puttkamer der Bestimmung gegeben hat, daß Nachwahlen „sofort“ nach der Erledigung des Mandats anzuordnen sind, in der nächsten Reichstagssession eine Declaration des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag zu beantragen, wodurch eine Auslegung, wie sie der Minister beliebte, unmöglich werden würde.

In einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers wird die **Abänderung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands** publicirt, welche der Bundesrath in seiner Sitzung vom 28. Juni d. J. auf Grund des Artikels 45 der Reichsverfassung beschlossen hat, und die mit dem 1. October d. J. in Kraft tritt.

Der Reichskanzler **Fürst Bismarck** befindet sich seit Sonnabend Abend in Kissingen. Von dort wird unterm 29. d. M. berichtet: Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist, von der Frau Fürsten Bismarck, dem Grafen Wilhelm Bismarck und Dr. Schwenninger begleitet, gestern Abend 9 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen und von dem zahlreich versammelten Publikum freudigst mit Hochrufen begrüßt worden.

Aus **Kiel** wird gemeldet, daß Viceadmiral Batsch und Contreadmiral Berger ihre Abschiedsgesuche eingereicht haben und dieselben allerhöchsten Orts genehmigt worden sind.

Eine in Budapest erschienene Broschüre handelt von der **„Gefahr der russischen Invasion“.** Seit dem Berliner Vertrag sei Oesterreich seinen Feinden wehrlos preisgegeben. Vielleicht könne dieser Krieg noch hinausgeschoben werden, aber er sei nur mehr eine Frage der Zeit. „Er kommt wie der entfesselte Sturm, er ist so sicher wie der Tod.“ Weiter als in dieser Broschüre kann man wahrlich die Russenfurcht nicht treiben. Diese Furcht ist in den letzten Jahren zu einer chronischen Krankheit geworden, warum? Ja, darüber mögen sich die daran Leidenden einmal Rechenschaft geben. Es ist ein umgekehrter Größenwahn.

Wolff's Telegr.-Büreau giebt folgendes aus Wien, 28. Juli datirte **Dementi:** Ein Prager Telegramm hatte gemeldet, daß mehrere Officiere eines in Böhmen stationirten Dragonerregiments angeblich wegen nationaler Streitigkeiten den Dienst verlassen hätten. Nach eingezogenen Informationen an maßgebender Stelle ist über einen solchen Vorfall nichts bekannt.

Im englischen Oberhause wurde am Freitag die amtliche Mittheilung gemacht, daß von den englischen Truppen in Aegypten bisher 2 Officiere und 34 Mann an der **Cholera** erkrankt seien, von denen die beiden Officiere und 23 Mann gestorben sind. — Im Unterhause gab die Regierung die Erklärung ab, daß in Europa bis jetzt kein Fall asiatischer Cholera vorgekommen sei und die Sterblichkeit an der **Cholera nostras** in England in diesem Jahre hinter dem gewöhnlichen Durchschnitte zurück-

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt
von **Wilhelm Hartwig.**

1. Kapitel.
Eine mitternächtliche Tragödie.

Finstere Nacht lag über der Weltstadt London ausgebreitet. Zwar blinkten Millionen von Sternen aus der tiefblauen Himmelshöhe auf die Erde herab, aber der Mond war noch nicht aufgegangen und so lagen die Straßen, nur von den mattbrennenden Gaslaternen erleuchtet, in tiefer Dunkelheit da.

Nur hinter einigen Fenstern war noch ein Lichtschein bemerkbar. Tiefe Stille herrschte um diese Zeit selbst in den bis um Mitternacht vom geschäftigsten Verkehr belebten Hauptstraßen der Metropole.

In dem oberen Stockwerk eines Hauses, welches inmitten der Stadt gelegen war, saß Richard Jottrat, vertieft in die Lectüre eines Buches, dessen Inhalt ihn sehr fesselte. Er ahnte nicht, während er so emsig lesend dasaß, daß ihm noch in dieser Stunde ein Ereigniß begegnen sollte, daß dazu bestimmt war, auf sein ganzes ferneres Leben tieferschütternd und verhängnißvoll einzuwirken.

Da es für die Jahreszeit eine sehr milde Nacht war, so hatte er das Fenster geöffnet gelassen, so daß er Alles, was unten auf der Straße vorging, unwillkürlich hören mußte, um so mehr, da wie angeführt, die tiefste Stille ringsumher herrschte. Da plötzlich ließ er das Buch sinken und blickte erschreckt auf. Deutlich hatte er rasche Fußtritte und gleich darauf ein Stampfen auf dem Steinpflaster, wie von dem Ringen zweier Menschen herrührend, vernommen. Athemlos, mit vorgebeugtem Oberkörper, saß er angestrengt lauschend. Da — jetzt, ein neues Kämpfen, ein unterdrückter Schrei und dann ein keuchender Athem, als ob Jemand eine verzweifelte Anstrengung machte, sich von seinem Ueberwältiger zu befreien. Jottrat fuhr entsetzt empor. In demselben Moment ließ sich eine erstickte Verwünschung hören, ein dumpfer Fall auf das Straßenpflaster, ein Seufzer und das Geräusch forteilender Fußtritte folgte.

Der junge Mann eilte an's Fenster; er war überzeugt, daß er Zeuge einer jener nächtlichen Tragödien gewesen war, die, so häufig sie auch in einer Weltstadt vorkommen, dennoch niemals ihren Schrecken verlieren.

Einen Moment stand er wie erstarrt da, dann aber raffte er sich gewaltsam rasch auf, ohne zu zögern eilte er die Treppe hinab und öffnete bereits nach wenigen Secunden die auf die Straße führende Hausthür.

Richard Jottrat kannte keine Furcht. Die Vermuthung, daß ein Mitmensch seine Hülfe benöthigen könne, ließ in ihm den Gedanken an eine eigene Gefahr gar nicht aufkommen.

Die tiefe Dunkelheit machte es ihm unmöglich, auf weitere Entfernung einen Gegenstand in der Straße zu erkennen. Er lauschte nach einem Klageton oder nur einem Athemzuge. Umsonst! Alles blieb stumm wie das Grab.

Tastend schritt er zur Seite des Hauses vorwärts; einen Augenblick später strauchelte er über einen auf dem Pflaster liegenden Körper.

Seine Befürchtungen hatten ihn also nicht getäuscht. Ein Verbrechen war verübt worden. Er kniete an der Seite der regungslosen Gestalt nieder; sein Auge hatte sich indessen an die Dunkelheit der Nacht gewöhnt und so erkannte er deutlich, vor sich ausgestreckt liegend, ein menschliches Wesen. Das bärtige Antlitz ließ ihn in den Ueberfallenen einen Mann erkennen. Schnell schob er seinen Arm unter dessen Haupt und versuchte, den Leblosen aufzurichten. Aber bleischwer lehnte die Gestalt in seinen Armen.

Jottrat bog sein Ohr nahe zu den Lippen des Mannes, aber kein Athem war zu bemerken. Er fühlte mit der Hand nach seinem Herzen — es stand still. Nicht der schwächste Lebensfunken schien noch vorhanden zu sein. Der Unbekannte war unzweifelhaft todt. Des todten Mannes Haupt noch immer in seinen Armen haltend, rief Jottrat, so laut er konnte um Hülfe.

Umsonst.

„Liegt denn die ganze Straße im Todesschlafe!“ rief Jottrat aus, den leblosen Körper auf das Trottoir niederlegend und sich aufrichtend. „Weßhalb antwortet mir Niemand? Ich muß Hülfe herbeirufen!“

Und schnell zum nächsten Hause eilend, zog er mit solcher Heftigkeit an dem Glockengriff und schlug mit solcher Heftigkeit gegen das Portal, daß die Einwohner ihn jetzt unfehlbar hören mußten.

Kaum eine Minute verging auch nur, dann öffnete sich das Fenster eines oberen Stockwerkes, ein Haupt kam zum Vorschein und eine zornige Stimme rief herab:

„Was in des Himmels Namen giebt es da unten? Was soll dieser höllische Lärm bedeuten?“

„Es ist Grund genug dazu vorhanden!“ rief Jottrat zurück. „Ein Mord ist unter Ihren eigenen Fenstern verübt worden. Kommen Sie herunter, mir zu helfen, kommen Sie augenblicklich!“

Mittlerweile waren noch mehrere Köpfe in den nächsten Fenstern erschienen und ein Dutzend Stimmen zugleich fragten erregt, was der Lärm bedeuten solle.

Wieder und wieder rief Jottrat:

„Kommt und helft mir! Ein Mann ist vor Eurer Thür ermordet worden. Bringt Laternen mit. Schnell!“

Unerschrocken eilte er zu der Stelle zurück, an welcher der unglückliche Unbekannte von einem so schrecklichen Schicksal ereilt worden war und wo er noch kurze Zeit vorher bei ihm gekniet hatte.

Nur wenige Minuten konnten inzwischen vergangen sein. Jottrat erinnerte sich genau des Platzes, wo der leblose Körper gelegen hatte. Er beugte sich nieder und fuhr im nächsten Moment entsetzt wieder empor. Träumte er denn? Hatte er seinen Verstand verloren? Die Stelle war leer. Der Todte war verschwunden!

Jottrat glaubte, seinen Sinnen nicht trauen zu können bei dieser unheimlichen Wahrnehmung. Starr, regungslos stand er da.

Der Mond wollte gerade aufgehen und schon schwand die tiefe Dunkelheit der Nacht vor seiner leuchtenden Nähe; daher war Jottrat im Stande, Alles deutlicher zu sehen, als noch kurze Minuten zuvor.

In diesem Augenblick eilten die durch den Lärm aufgeschreckten Nachbarn auf ihn zu, einige mit Laternen versehen, fast alle aber mit bleichen, erschreckten Mienen.

„Ein Mord ist verübt? Wo ist es geschehen? Wann?“

So riefen Alle wirr durcheinander. Dann, Nichts wahrnehmend, als den wie erstarrt dastehenden Jottrat, riefen mehrere Stimmen:

„Aber, wo ist denn der Ermordete, Sir?“

„Er lag hier am Boden, als ich forteilte, um Hülfe herzuholen,“ erwiederte der junge Mann, seine Stimme gewaltsam

geblieben sei; sie habe in der letzten Woche nur die Hälfte des gewöhnlichen Durchschnitts erreicht.

Der **Fürst von Montenegro** wird nach dem Ramazanfeste in Constantinopel erwartet. Eine Yacht wird den Fürsten von Kattaro abholen; zu seiner Wohnung ist der Palast der süßen Gewässer auf der asiatischen Seite bestimmt. Es wird ihm gegenüber dasselbe Ceremoniell beachtet, wie bei dem Empfange des Fürsten von Bulgarien.

Vom Sultan wurden wiederum **deutsche Beamte hervorragend ausgezeichnet.** Der Vorsitzende der türkischen Zolltarifcommission, unser Landsmann Herr Bertram, erhielt den Großcordon des Medschidie-Ordens, ferner wurden die deutschen Beamten Herr Seebald, Frhr. v. Nordenflycht und Herr Prieschet zu Groß-Officieren desselben Ordens ernannt, die Herren Mayer und Mutemais erhielten Commandeur-Rang des Ordens.

Tysza-Eszlar Proceß.

Nyiregyhaza, 27. Juli. Die Reihe der Plaidoyers wurde, wie bereits kurz gemeldet, durch den Staatsanwalt Szeiffert eröffnet, der die Ueberzeugung von der Unschuld der Angeklagten aussprach und deren Freisprechung beantragte.

Der Staatsanwalt wies zunächst den laut gewordenen Vorwurf zurück, als habe er zu Beginn der Verhandlung nur entlastende Momente angeführt. Jetzt nach Abschluß des Beweisverfahrens müsse er erklären, daß die Untersuchung selbst nur entlastende Momente zu Tage gefördert habe. Es sei eine unrichtige und gegen das Gesetz verstoßende Auffassung, daß der Staatsanwalt nur den Beruf habe, für die Angeklagten belastende Momente aufzudecken. Der Staatsanwalt ließ die Idee des rituellen Mordes fallen und bemerkte, daß die Aussagen des Moritz Scharf unhaltbar seien. Auf den Dadaer Leichenfund übergehend, sprach er seine Ueberzeugung auf das Bestimmteste dahin aus, daß die gefundene Leiche diejenige der Esther Solymossy sei. Der erste ärztliche Befund sei ihm kein Beweismittel, die beste Kritik dieses Befundes habe einer der Aerzte durch die offene Erklärung geübt: Wenn wir gewußt hätten, welche Consequenzen die Sache haben würde, dann hätten wir es anders gemacht. Das Gutachten der Pester Universitäts-Professoren acceptirte der Staatsanwalt als Beweis und hob hervor, daß es diesen gelungen sei, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Die Esther Solymossy könne unmöglich in der Weise ums Leben gekommen sein, wie Moritz Scharf angiebt, und nachdem in diesem Falle kein Substrat habe festgestellt werden können, entfalle der Verdacht der Vorschubleistung von selbst. Der Redner schloß folgendermaßen: Nach meiner Ueberzeugung ist hier die Geschichte der Irrthümer um einen Fall reicher geworden, den ich im Interesse der Justiz auf's Tiefste beklage. Ich wünschte, ich könnte jenes Blatt aus der Geschichte herausreißen, auf welchem dieser Fall verzeichnet steht. Nach meiner Ueberzeugung sind alle hier anwesenden Angeklagten unschuldig an den ihnen zur Last gelegten Thaten, und diese meine Ueberzeugung lasse ich von Niemandem antasten, gleichwie ich die meinige Niemandem aufoctroyiren will. Wenn aber der Gerichtshof meine Ansicht über das Beweismaterial dieses Processes nicht theilt, wenn derselbe vielmehr die im Laufe der Schlußverhandlung gegen die Angeklagten aufgetauchten Daten als ausreichende und begründete Beweise anerkennt, so möge er sich durch meinen Antrag nicht beschränken lassen, sondern mit dem Gesetze in der Hand und mit dem Rechtsgefühl im Herzen nach seinem eigenen weisen Ermessen ganz unbeirrt das Urtheil sprechen. In diesem Momente sind die Blicke des ganzen Landes, ja der ganzen gebildeten Welt auf uns gerichtet. In diesem Momente trachte Niemand, die Last, die ihm zugemessen ist, auf die Schultern Anderer zu wälzen. Thue Jeglicher von uns, was ihm die Pflicht gebietet, und Jeder von uns besitze den Muth, die Verantwortung dafür zu übernehmen, was er gethan. Ich halte die Angeklagten für unschuldig und beantrage, dieselben von der Anklage und deren Folgen freizusprechen.

Nach dem Staatsanwalt ergriff der Advocat Szalay als Vertreter der Wittwe Solymossy das Wort und beklagte zunächst das Verhalten des Staatsanwaltes, welcher die Belastungszeugen stundenlangen Torturen durch seine Fragen unterzogen habe, während er die falschen Entlastungszeugen sorgfältig schonte. Szalay wurde im Laufe seiner Rede so erregt, daß der Präsident sich gezwungen sah, ihn zur Mäßigung zu mahnen und vor persönlichen Invectiven zu warnen. Szalay suchte sodann nachzuweisen, daß ein ritueller Mord nicht nur denkbar sei, sondern in der Geschichte oft dagewesen sei und von den jüdischen Gesetzen und heiligen Büchern geboten werde. Auch in dem gegenwärtigen Falle liege er vor, wie sehr ihn auch jüdisches Geld vertuschen möchte.

Die Auslassungen Szalays wurden alsbald wieder so heftig, daß der Präsident auf's Entschiedenste erklärte, er werde nicht weiter dulden, daß der Redner von der Sache abweiche, den rituellen Mord betone und Religionshaß predige. Das Publikum begrüßte diese Erklärungen des Präsidenten mit Eljenrufen, was der Präsident rügte, indem er zugleich drohte, er werde den Saal räumen lassen.

Szalay schloß seine Rede mit der Aufforderung, nicht das Schächtermesser gegen das Kreuz siegen zu lassen.

Der Vertheidiger Funtak betonte, man müsse schamroth werden, wenn man sehe, wie viele Menschen selbst unter den Gebildeten an das Märchen von dem rituellen Mord glaubten; in den breiten Schichten des Volkes habe es freilich keinen Glauben gefunden. Funtak wies nach, daß die Beschuldigung des rituellen Mordes niemals erwiesen worden sei, so oft auch in vergangenen Zeiten von den Angeklagten durch Torturen ein Geständniß erpreßt wurde. Noch niemals habe ein Convertit etwas über eine derartige Blutbeschuldigung zu verrathen gewußt. Keine europäische Regierung würde Juden dulden, wenn ein Wort davon wahr wäre, nur im ungarischen Parlament habe dieses unglückliche Wort ausgesprochen werden müssen. Redner wies auf die traurige Lage hin, in welche sein Client Salomon Schwarz durch die Anklage gerathen sei, betonte die Haltlosigkeit der Aussagen Moritz Scharf's und plaidirte für Freisprechung.

Der Vertheidiger Friedemann bezeichnete in seinem Plaidoyer die Untersuchung als unerfahren und befangen, sie sei hartnäckig auf einem Wege geblieben, der von der richtigen Spur ablenkte. Der Aberglaube an einen rituellen Mord, welcher bei dem Volke von Tisza Eszlar leicht Eingang gefunden habe, sei das Irrlicht gewesen, welches den Untersuchungsrichter in den Sumpf geführt habe. Der Vertheidiger hielt religiösen Fanatismus als Motiv der That für ausgeschlossen und wies darauf hin, daß auch die Satzungen der jüdischen Religion den rituellen Mord ausschließen. Bezüglich des Zeugen Moritz Scharf sagt der Vertheidiger, derselbe sei von Anfang an ungesetzlich behandelt und provocirt worden, und die Aussagen desselben vor Gericht und bei dem Localaugenschein in Tisza-Eszlar enthielten Widersprüche. Auch Friedemann verlangte Freisprechung der Angeklagten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 28. Juli. Auf einem Gute bei Lessen hat man dieser Tage ein neugeborenes Kind gefunden, welches nicht eines natürlichen Todes gestorben war. Im dringenden Verdacht steht die Mutter desselben, ein Dienstmädchen Namens Grogowalski. Die Untersuchung ist bereits im Gange.

— **Aus dem Kreise Schwetz,** 26. Juli. Am 23. September d. J. wird Herr Pfarrer Johann Reymann in Lubiewo, einer der ältesten Geistlichen des Bisthums Kulm, welcher noch rüstig das Pfarramt in der genannten Ortschaft verwaltet, das Fest des sechszigjährigen (diamantenen) Amtsjubiläums begehen. Gelegentlich seines 50jährigen Priesterjubiläums hat Herr Pfarrer Reymann den rothen Adlerorden erhalten, in Lubiewo ist er schon seit dem 8. November 1838 als Seelsorger thätig, vordem war er Pfarrer in Gr. Butzig, im Kreise Flatow.

— **Danzig,** 28. Juli. In Folge äußerst ungünstigen Wetters wurde die officielle Eröffnung der ersten deutschen Bierausstellung im „Freundschaftlichen Garten“ von gestern auf heute verlegt und fand unter recht zahlreicher Betheiligung von Seiten des Publikums Vormittags ca. 10½ Uhr statt. Der stellvertretende Vorsitzende des hiesigen Gastwirthsvereins, Herr Weber, hielt die Eröffnungsrede und erklärte nach einem dreifachen Hoch auf unseren Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, die erste deutsche Bierausstellung für eröffnet. — Der Himmel zeigte heute ein etwas freundlicheres Gesicht, und es war der hübsch decorirte „Freundschaftliche Garten“, in dem die vollständige Capelle des 128. Regiments concertirt, dem entsprechend recht gut besucht. Einzelne der zahlreichen, geschmackvoll angelegten Zapfstellen haben besonders großen Zuspruch von Seiten des Publikums, das durchweg von dem Arrangement der Ausstellung und der Güte der Ausstellungsobjecte befriedigt erscheint.

Von den ausstellenden Brauereien sind prämiirt: A. mit einer goldenen Medaille: die Berliner Adler-Bier-Brauerei (Berlin N., Gesundbrunnen-Badstr. 67), die Brauerei Englisch Brunnen in Elbing, das Hof-Brauhaus in Dresden; B. mit einer silbernen Medaille: die G. R. Kurz'sche Brauerei (J. G. Reif) in Nürnberg, die Actien-Bier-Brauerei zum Bergkeller in Radeberg, die Societäts-Brauerei zum Waldschlößchen in Dresden, die Schloß-Brauerei Schöneberg bei Berlin, die Brauerei von Gebr. Stobbe in Tiegenhof; C. mit einer bronzenen Medaille: die Actien-Brauerei-Gesellschaft „Moabit“ in Berlin, die Actien-Brauerei „Bergschlößchen“ in Braunsberg, die Brauerei von Eduard Ascher in Cöslin, die Brauerei von L. Herr in Bütow, die Actien-Brauerei Wickbold bei Königsberg i./Pr., die Brauerei in Berent, die Brauerei-Gesellschaft „Tivoli“ in Berlin, die Brauerei „Königsstadt“ in Berlin, die Kochschützer Brauerei bei Neuenburg, die Plötz'sche Brauerei in Boggusch bei Marienwerder, „Bürgerliches Brauhaus“ in München, die Actien-Gesellschaft „Elysium“ in Stettin, die Actien-Brauerei in Cöslin, die Schneider'sche Brauerei in Osterode, die Engelbrecht'sche Brauerei in Bartenstein Ostpr.; D. mit ehrenden Anerkennungen: die Königl. Bayrische Staats-Brauerei in Weihenstephan bei München, die W. Höne'sche Brauerei in Potsdam, die Export-Brauerei von Höcherl in Culm a./W., die Bayrisch- und Braunbier-Brauerei von Otto Hancke in Rosenberg, die Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg, die Brauerei von Goldfarb u. Co. in Pr. Stargard, die Export-Brauerei von Rizzi in Culmbach, die Bergschloß-Brauerei von Paul Jürst in Anklam, die Hauschultz'sche Brauerei in Marienburg und endlich die Bier-Brauerei von F. W. Wolff u. Co. in Culmsee.

Danziger Brauereien haben sich bekanntlich an der Ausstellung nicht betheiligt. Die Jury, welche sich Biere aus den hiesigen Brauereien in einzelnen Gebinden zur Probe beschaffen ließ, hat sich bei letzteren dahin geeinigt, daß die Danziger Biere, vornehmlich die der Actien-Brauerei, von Paul Fischer und Rodenacker, einen Vergleich mit den ausgestellten Fabrikaten durchaus nicht zu scheuen hatten.

Bei der Prämiirung der ausgestellten Geräthe und Utensilien der Brauerei und Gastwirthschaft und industrieller Geräthe erhielten: A. eine silberne Medaille: Hr. Carl Adolf Volkmann (Billard mit sämmtlichen Utensilien, Restaurationstische und Stühle, Eisschränke, Bier-Apparate u. s. w.); B. eine broncene Medaille: die Herren E. Ganfereit-Berlin (Glas- u. Porzellanwaaren), M. Laude-Danzig (Korkmaschinen), G. Haschó-Berlin (Glas- und Porzellan-Waaren), F. Haarbrücker-Danzig, (Druckarbeiten, Plakate, Menue's u. s. w.); C. ein Ehrendiplom: die Herren G. Neumann-Osterode (Fastagen), H. Hopf-Danzig (Geldschränke), D. Sinkenbring-Danzig (Korkmaschinen, Thürwerfer), J. F. Nickel-Danzig (Porzellanwaaren), R. Bloch-Berlin (Papiermaché), H. W. Spindler-Danzig (Blitzableiter, Geldschränke, Cassetten), Wischnack und Möller-Danzig (Cigarren und Cigarretten), H. W. Mackenroth-Danzig (Bier-Apparate), B. Lietzau-Danzig (Gummischläuche, Thermometer u. s. w.), Krippendorf-Danzig (120 Essenzen, von Prof. Siewert empfohlen), Lippmann-Berlin (Patentflaschenverschlüsse).

— **Marienburg,** 27. Juli. Die landespolizeiliche Abnahme der Weichsel-Städtebahn hat gestern durch eine Revisions-Commission stattgefunden. Seitens der Regierung waren dazu die Regierungsräthe Koslowski und Fink deputirt, die Direction der Ostbahn war durch den Bauinspector Knebel vertreten; außerdem nahmen die Landräthe der betheiligten Kreise an der Fahrt Theil. Die Prüfung hatte sich darauf zu erstrecken, ob die Bahn dem vom Ministerium genehmigten Plane gemäß gebaut worden und ob namentlich hinsichtlich der Ueberwege und der Entwässerung der durchschnittenen Ländereien das Nöthige geschehen ist. So viel man hört, hat die Prüfung keine Anstände ergeben. Gestern fand die Abnahme der Strecken Kulm-Kornatowo und Laskowitz-Konitz statt. Die officielle Eröffnung der ganzen Strecke findet bekanntlich am 15. August statt.

— **Neustadt,** 26. Juli. Heute früh wurde der Wärter Groth in Pilzau von dem dortigen Inspector auf der Jagd nach Wildschweinen erschossen. Groth erhielt die Aufforderung, das Wild dem Schützen zuzutreiben und wurde bei dieser Beschäftigung von dem Inspector für ein Stück Wild gehalten, auf das er losschoß; hierauf drang auch das wirkliche Wildschwein vor, und auch dieses wurde vom Schützen erlegt. Erst darauf bemerkte der unglückliche Schütze das angerichtete Unheil. Der tödtlich getroffene Groth lebte noch bis zu seiner Ankunft in seiner Behausung.

— **Rosenberg,** 26. Juli. Eine That entsetzlicher Rohheit wurde am 23. d. Mts., Nachmittags auf dem Gute Mosgau bei Freystadt verübt. Der Inspector Fadenrecht begab sich zu den mit Roggenhauen beschäftigten Arbeitern und fand von diesen den Instmann Kowalewski schlafend vor. Der Inspector

---

zur Ruhe zwingend. „Vor wenigen Minuten noch war ich in meinem Zimmer dort oben,“ mit diesen Worten wies er auf das nahe Fenster seiner Wohnung,“ als ich ein heftiges Ringen hier unten hörte. Sofort war ich überzeugt, daß hier ein Verbrechen begangen worden sei. Ich eilte die Treppe hinab, ich erreichte die Straße und hier, auf dieser nämlichen Stelle fand ich den todten Körper eines Mannes, der, wie ich mich überzeugte, ermordet war. Ich rief um Hülfe — Niemand hörte mich. Ich verließ den Leichnam, um die Nachbarschaft zu allarmiren. Als ich dann soeben zurückkam, war fast Unglaubliches geschehen. Der Körper, den ich todt, leblos in meinen Armen gehalten hatte, war verschwunden. Wie das zugehen konnte, daß ist mehr als ich zu sagen vermag. Der Mann lag hier an dieser Stelle!“ und er deutete vor sich hin. „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß er todt war, denn ich fühlte nach seinem Herzen — es schlug nicht mehr. Und nun ist, wie Sie Alle sehen, der Todte auf geheimnißvolle Art verschwunden. Sollte der Mörder zurückgekommen sein, oder —“

Hier wurde er in seiner Auseinandersetzung unterbrochen, indem einer der Umstehenden eine Laterne in die Höhe hielt und sagte:

„Wenn hier ein Verbrechen begangen wurde, so werden wir auch eine Spur davon finden.“

Bei diesen Worten leuchtete er mit der Laterne auf den Boden, so daß ihr Schein das Pflaster rings umher erhellte. Vorsichtig sich hin- und herbewegend, suchte er dann ringsumher, um irgend eine Spur des Verbrechens zu finden. Aber so sorgfältig er und etwa zwanzig Andere, die sich mittlerweile zusammengefunden hatten, auch forschten, es ward Nichts gefunden, was Veranlassung zu Richard Jottrat's Allarm hätte bieten können. Nicht ein Zeichen irgend eines stattgehabten Kampfes war auf dem Straßenpflaster zu bemerken.

„Das ist höchst merkwürdig,“ sagte der Mann, der zu suchen begonnen, zu den Umstehenden. „Wenn hier ein Verbrechen verübt worden wäre, so müßte man doch irgend eine hinterlassene Spur auffinden können.“

„Die ganze Angelegenheit ist jedenfalls äußerst seltsam,“ sagte ein Anderer, Richard mit argwöhnischen Blicken messend. „Man sollte fast glauben, daß wir unnöthigerweise nächtlich aufgeschreckt worden sind. Oder ist Einer hier, der an den angeblich geschehenen Mord glaubt?“

Ungläubigkeit spiegelte sich in den Mienen aller Umstehenden; einige lächelten und zuckten die Schultern, aber die größere Menge sah ärgerlich aus und murmelte zornige Worte.

„Glauben Sie, daß ich Ihnen ein Märchen erzählt habe?“ rief Richard gereizt aus. „Hätten Sie weniger fest geschlafen, so würden Sie meine Hülferufe vernommen und sich jetzt von der Wahrheit meiner Aussagen haben überzeugen können!“

Mit diesen Worten kehrte er mit tiefster Verachtung der Menge den Rücken und wollte die Stufen zu seinem Hause hinaufsteigen, als sich plötzlich eine Hand schwer auf seine Schulter legte und eine rauhe Stimme ihm zurief:

„Halt da, mein Freund; so kommen Sie nicht davon!“

„Was wollen Sie?“ rief Richard aus, indem er sich von dem ihn Haltenden loszumachen suchte, in welchem er, sich umwendend, einen Polizeibeamten erkannte.

„Sie werden mir folgen,“ versetzte der Diener der Gerechtigkeit ruhig. „Kommen Sie mit mir!“

„Ich soll mit Ihnen kommen?“ fragte Richard stolz, indem er sich mit einem kräftigen Ruck von dem Beamten losriß. „Ich habe nur gethan, was jeder Mann von Ehre und menschliches Gefühl besitzt, auch gethan haben würde. Ich protestire gegen diesen Schimpf!“

„Es ist Ihre Pflicht, den nächtlichen Ruhestörer zu verhaften, Herr Beamter,“ riefen da mehrere Stimmen aus der Menge. „Fürchten Sie sich nicht.“

Der Polizist lachte auf.

„Ich mich fürchten? Das sollte mir einfallen!“

Und Jottrat wieder an der Schulter ergreifend, wollte er ihn die Stufen hinunterziehen.

„Erlauben Sie noch einen Augenblick,“ sagte der Angeschuldigte mit gezwungen gelassener Stimme. „Ich möchte Sie bitten, mir in meine Wohnung zu folgen, damit ich mich zu dem nächtlichen Gange entsprechend vorbereiten kann.“

Der Beamte stimmte zu und Beide traten in das Haus, während sich die Menge verlief.

In Richard's Kopfe schwirrten tausenderlei Gedanken wild durcheinander, als er an der Seite des Beamten die Treppe zu seinem Zimmer hinaufstieg. Der Schimpf dieser Verhaftung beraubte ihn fast aller Denkkraft.

Unter den qualvollsten Vorstellungen ordnete er das Nöthigste in seinem Zimmer, daß er verlassen hatte, um einem Mitmenschen zu Hülfe zu eilen, versah sich dann mit Hut und Ueberrock und war wenige Minuten später bereit, dem Häscher zu folgen.

In dem unteren Corridor begegnete er seiner Wirthin, welche, erschreckt über den nächtlichen Lärm, außer sich war über das „Unglück“, von dem ihr „höchst achtungswerthes Haus“ betroffen worden war.

In lamentirenden Reden erging sie sich gegen den Polizeibeamten, der für ihre Worte, mit denen sie die Ehre ihres Hauses zu rechtfertigen suchte, nur ein spöttisches Lächeln hatte.

Richard Jottrat betrachtete die Frau kaum, sondern ging ruhig die Treppe hinab und trat auf die Straße.

Die Zuschauer hatten sich mittlerweile verlaufen. Der Mond war jetzt völlig aufgegangen und die noch vor Kurzem in tiefster Dunkelheit daliegende Straße war nun fast tageshell.

Der Polizeibeamte unterhielt sich noch immer mit der Hauswirthin.

Die Ereignisse dieser Nacht waren so sonderbar, daß Richard Jottrat das erlebte immer noch nicht zu fassen vermochte. Und er hatte doch den Todten deutlich vor sich gesehen, er hatte ihn doch in seinen Armen gehalten! Es gab für ihn kein größeres Räthsel als das Verschwinden des leblosen Körpers dieses Unbekannten. Und wenn er nur die leiseste Spur von dem Verbrechen hätte auffinden können!

Einem unwillkürlichen Gedanken folgend wandte er sich plötzlich wieder nach dem Platze, wo er den Leichnam gefunden hatte. Er beugte sich vorüber und untersuchte nochmals nach allen Seiten das Pflaster, aber Nichts konnte er entdecken, obgleich er mit der Aufmerksamkeit eines Mannes forschte, dessen Ehre von dem Resultate seiner Untersuchungen abhängt.

Sein Suchen war wie vorhin nutz- und resultatlos. Keine Spur, welche Aufschluß über das Verbrechen gab, war aufzufinden. Er war bis an den Randstein des Trottoirs gelangt und wollte sich schon muthlos hinwegwenden, denn des Polizisten Gutenachtgruß ließ sich unterhalb des Hausportals vernehmen, da plötzlich fesselte ein glänzender Gegenstand, der in der Gosse lag, wie mit Zaubergewalt seinen Blick und tiefer beugte er sich vorüber. Was war das, was dort im bleichen Scheine des Mondes zwischen den Steinen soeben vor ihm aufglitzerte?

(Fortsetzung folgt.)

weckte den K. und stellte ihn wegen des Schlafens und Vernachlässigung der Arbeit zur Rede, worauf letzterer wüthend seine neben ihm liegende Sense ergriff und mit zwei heftig geführten Hieben dem Inspector F. das rechte Bein und den linken Arm durchschnitt. F. sank ohnmächtig zusammen. Das Scheusal hatte seinen Rachedurst noch nicht gelöscht, es ergriff den Hammer, der zum Klopfen der Sense dient, und versetzte damit dem hilflos Daliegenden noch mehrere Schläge auf den Kopf. Der Inspector wurde in seine Wohnung geschafft, und es wird nach dem Ausspruche des Kreiswundarztes Dr. Droß in Freystadt an dem Wiederaufkommen des F. gezweifelt. Der Instmann K. wurde durch den requirirten Gendarm Helmbach verhaftet und geschlossen dem Amtsvorsteher in Stradem zum Weitertransport überliefert („Elb. Ztg.")

— **Aus Westpreußen,** 28. Juli. Am Donnerstag hat (wie schon an anderen Stelle gemeldet ist) von Marienburg aus die Bereisung und landespolizeiliche Abnahme der Strecke Marienburg Graudenz der Weichselstädtebahn und gestern die der Zweig-Strecke Kulm-Kornatowo der gleichen Bahnlinie sowie der Secundärbahnstrecke Laskowitz Konitz stattgefunden Am 15. August sollen die genannten Bahnlinien dem Verkehr übergeben werden, womit die junge Provinz Westpreußen endlich wieder eine Frucht langjähriger Bemühungen erntet.

In Verbindung mit der Local-Gewerbe Ausstellung zu Konitz hält der gewerbliche Central-Verein für Westpreußen daselbst am 8 September seine General-Versammlung ab, welcher am nächsten Tage am 9. September, um 9 Uhr Vormittags eine Zeichenlehrer Conferenz mit Ausstellungen und Lehrmitteln gewerblicher Fortbildungsschulen und um 11 Uhr Vormittags der vierte westpreußische Gewerbetag folgen werden. Die General-Versammlung wird sich mit den üblichen Jahresgeschäften, einem Antrag auf Statutenänderung und Ersatzwahl für zwei nach dem Turnus ausscheidende Directionsmitglieder (die Hrn. Stadtrath Berger und Dr. Strebitzki) zu beschäftigen haben. Für den Gewerbetag sind, dem vor einiger Zeit mitgetheilten Beschlusse der Direction zufolge, eine Verhandlung über die nächsten Aufgaben des gewerblichen Central-Vereins (Referent Hr. Ehlers-Danzig) und über die Organisation gewerblicher Fortbildungsschulen in kleineren Städten (Ref. Hr. Dr. Nagel-Elbing) gesetzt worden. Nach Schluß des Gewerbetages soll die Preisvertheilung an die gewerblichen Aussteller erfolgen.

— **Bromberg,** 27. Juli. An die hiesige Stadtbehörde ist militärischerseits die Nachricht gelangt, daß es in der Absicht der Militärbehörde liegt, die hiesige Garnison um ein Cavallerie Regiment zu vermehren, und ist angefragt worden, ob die nöthigen Stallungen für die Pferde des Regiments vorhanden wären. Die Verlegung soll schon Anfangs nächsten Jahres, spätestens aber am 1. April 1884 erfolgen. („O. Pr.")

— **Bromberg,** 28. Juli. Die Ernennung des Consistorialraths Taube zum zweiten General-Superintendenten von Ost- und Westpreußen ist am 24. Juli vollzogen worden.

Locales.

Thorn, den 30. Juli 1883.

— **Sommer-Theater.** Plötzlich eigentlich kommt die Anzeige, daß morgen schon im Sommertheater die Saison geschlossen wird. Wenig ermuthigender Geschäftsgang, wie wir hören, sogar ein namhaftes Deficit hat die Direction veranlaßt, den hiesigen Aufenthalt kurz abzubrechen. Wie wir hören, wird, während Frau Director Singer in Dresden sich einer Cur unterzieht, die Gesellschaft bis zum Schluß ihres Engagements unter Herrn v. Vogl zu Culm einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen. Als Abschiedsvorstellung wird die gestern in zweiter Aufführung wieder sehr gut gegebene Operette „Der Seecadett" zum dritten Male zu ermäßigten Preisen aufgeführt. Wir empfehlen diese Gelegenheit als eine sehr günstige, die prächtige Operette auf billiges Billet kennen zu lernen oder wiederholt zu sehen.

Aus Ostseebad Kahlberg schreibt Herr Theaterdirector R. Schöneck an einen hiesigen Freund, dem wir diese freundliche Mittheilung verdanken, daß er die Oper- und Operetten-Gesellschaft, mit welcher er hier die Wintersaison eröffnen wird, complettirt hat und sind unter den Solisten genannt: Frl. Waibel, Frl. Hartmann, Frl. Luttmann und Frl. Therese Stadthaus, welche z. B. am hiesigen Sommertheater soviel Furore macht. Für die Tenorpartien hat Herr Schöneck die Herren Polard, Staub-Böttger, als Baritonisten die Herrn Dramm, Anschütz, und für die Baßpartien die Herrn Hellmann, Oeser, Krähmer engagirt. Mancher Name der neu engagirten Gesellschaft wird bei vielen unserer geehrten Leser noch in gutem Andenken stehen und wird die kommende Wintersaison gewiß ein ebenso reichhaltiges und schönes Repertoire, wie das der Sommerbühne sein.

— **Im goldenen Löwen zu Mocker.** Wenn mit morgen der Schluß des Sommertheaters herangenaht sein wird, ist auf anderer Stelle schon wieder dafür gesorgt, daß die Unterhaltung nicht ausgeht. Herr Kadatz kündigt auf zunächst zwei Tage (Mittwoch und Donnerstag) Concert und Vorstellung im goldenen Löwen zu Mocker an. Soviel uns bis jetzt bekannt, steht die auftretende Gesellschaft unter Leitung eines Theaterdirectors aus Hamburg und sollen sich gute Kräfte bei derselben befinden. Der Eintrittspreis ist für Herren (50 Pfg.) und Damen (40 Pfg.) verschieden angesetzt, doch soll damit keineswegs bedeutet sein, daß die Damen schlechtere Plätze angewiesen erhalten, vielmehr wird wohl etwas galante Rücksicht auf Damenbesuch als Ursache zu vermuthen sein.

— **Schlimmer Ausgang.** Ein betrunkener Arbeiter trieb sich heute bei Lunette V herum und gab dem dort stehenden Wachtposten Anlaß, ihn zu arretiren. Jedoch entsprang er dem Posten, hatte aber zur Flucht eine so verfehlte Richtung gewählt, daß er in den 15 Fuß tiefen Festungsgraben stürzte. Anscheinend innerlich verletzt wurde der Mann aus dem Graben herausgeholt und in's Krankenhaus überführt.

— **Gastrolle eines Frostigen.** Mag auch die Zunft der Langfinger hier keine verhältnißmäßig schwachzählige sein, in der Specialität „Paletot-Marder" steht aber jedenfalls unser Thorn hinter manchen Orten, wo Paletots gestohlen werden, stark zurück. Man wird wohl hier die Winterhüllen und ihre sommerlich-herbstlichen Surogate besser verwahren als z. B in Berlin, wo bekanntlich der Paletot-Marder sein eigentliches Feld findet. Amüsant ist umsomehr, daß ein Berliner, der vielleicht in der Residenz stets vor diebischen Gelüsten seinen Paletot zu bewahren wußte, hier ihn eingebüßt hat und zwar wurde ihm gestern aus seinem Privat-Logis während zeitweiser Abwesenheit ein Ueberzieher aus dunkelem Stoff gestohlen. Jetzt heißt es natürlich: Faßt den Dieb! Angebracht dürfte es sein, wenn Kleiderhändler auf etwaiges Vorkommen des entwendeten Paletots achten wollten.

— **Besser als der Schein.** In der Jacobsvorstadt wurde in letzter Nacht der Maurer Aust durch ein Geräusch geweckt, das von seinem Stalle herzukommen schien. Er recognoscirte und traf zwei Männer im Hofe an. Einer entlief, während der andere gefaßt, dem Nachtwächter und von diesem der Polizei überliefert wurde. Im Verhör stellte sich nun glaubhaft heraus, daß die beiden für Einbrecher gehaltenen nächtlichen Besucher keine schlimmere Absicht hatten als, in dem Stalle zu nächtigen.

— **Polizeibericht.** Die in den letzten Tagen bemerkbar gewesene schwache Frequenz des Polizei-Gefängnisses hat sich schnell wieder „gehoben", denn der heutige für die Zeit von Sonnabend Mittag bis heute Mittag geltende Bericht zählt 19 Arrestanten auf, unter denen 8 wegen Trunkenheit eingesperrt wurden.

— **Wegen Straßenscandal,** den zwei angetrunkene Arbeiter gestern vor einem Schanklocale machten, wurden dieselben verhaftet. Der Polizeibeamte hatte dabei eine ziemlich weitgehende Renitenz zu überwältigen, was die Widerspenstigen wohl in Conflict mit dem Strafgesetze gebracht haben wird.

— **Brutalität.** Am Sonnabend gerieth ein Stellmachergeselle wegen des Lohnes mit seinem Meister in Wortwechsel, wobei es seitens des Gesellen zu Thätlichkeiten kam. Derselbe verletzte mit einem Handbeil seinen Meister an Kopf, Arm und Brust. Gerichtliches Verfahren ist gegen den Excedenten bereits eingeleitet.

— **Wegen ungebührlichen Betragens** wurde ein Hausknecht von seinem Dienstherrn entlassen und ihm das Haus verwiesen. Nachdem der Stellenlose seine Muße benutzt hatte, sich gehörig anzutrinken, drang er wiederholt und scandalirend bei seinem bisherigen Arbeitgeber ein, so daß die Polizei die Sache in die Hand zu nehmen veranlaßt war.

— **Lotterie.** Bei der vorgestern, am 28. Juli, fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 168. Lotterie fielen:

9 Gewinne von 6000 M auf Nr. 10 988 38278 40655 45 807 52 172 66 505 77 566 80 227 88 801.

45 Gewinne von 3000 M auf Nr. 1033 1777 2356 3749 7140 7728 10 428 15 226 20 399 26 731 27 765 28 378 29 281 30 641 31 581 39 359 41 011 43 210 43 290 44 974 50 963 53 872 54 241 56 661 58 746 58 841 59 195 60 312 64 221 67 871 68 210 70 512 73 206 73 689 75 502 77 187 82 007 82 404 83 063 86 437 86 701 88 523 89 799 91 531 94 337.

Aus Nah und Fern.

— * **(Der Geruch der deutschen Großstädte.)** Ein Münchener Feuilletonist der Wiener (alten) „Presse" hat eine famose Entdeckung gemacht, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Der gute Mann behauptet steif und fest, daß jede deutsche Großstadt ihren besonderen Geruch habe: doch lassen wir dem feinfühligen Entdecker das Wort. „Noch in keinem Reisehandbuche der Welt," sagt er, „habe ich die Merkwürdigkeit erwähnt gefunden, daß jede deutsche Stadt ihren eigenthümlichen Geruch hat, der sie von anderen ihres Gleichen charakteristisch unterscheidet. Und doch wäre diese Thatsache der Untersuchung werth, weil sie den riechenden Menschen über Vieles mit einem Male aufklärt, das zu ergründen seine übrigen vier Sinne nicht so leicht machen. München erfreut sich eines besonders feinen Geruches (?). Es athmet in einer weit idealeren Atmosphäre als z B. Wien, wo die Fettdämpfe prävaliren; oder Leipzig, das nach Druckerschwärze oder Steinkohlenqualm riecht; oder Hamburg, dessen Theer-, Wasser- und Fisch-Arom den Magen rebellisch macht; oder gar Breslau, welches für die schlesische Gemüthlichkeit mit Sauerkohl, Pökelheringen und Schnaps eintritt; oder endlich Berlin, das wie ein Parvenu nach Patchouli, nebenher auch gelöschtem Kalk, geschmiertem Lederzeuge und frischer Wolle duftet. Der Dunstkreis Münchens, der viel Aehnlichkeit mit dem Dresdens hat, besteht, soweit ich dem Unterscheidungsvermögen meiner allerdings ziemlich erfahrenen, geübten Nase vertrauen darf, aus einem Potpourri von verbranntem Holz und Torf, geröstetem Malz, Firniß und trockener Oelfarbe. Keines dieser Ingredienzen tritt aufdringlich und laut hervor, sondern alle vereinigen sich zu einer harmonischen Duftmasse, welche von kühl einherwehenden würzigen Berglüften sanft temperirt wird." — Es ist wirklich erstaunlich, was dieser Feuilletonist alles zu — riechen vermag! — Nur gegen die Münchener Schankbier-, Radi- und Wurstdüfte scheint seine feinfühlige und geniale Nase schon etwas abgestumpft zu sein.

Letzte Post.

Rom, 29. Juli. Neapolitanische Privatdepeschen melden, daß ein Erdbeben heute Nacht vollständig das Städtchen Casamicciola auf der Insel Ischia zerstörte. Man zählt viele Todte und Verwundete. Details fehlen.

Rom, 29 Juli. In Neapel sind Dampfschiffe mit Verwundeten angekommen. Der Präfect, Truppen und Aerzte sind nach Ischia abgegangen. Außer Casamicciola sind die Städtchen Foria und Lacco Ameno stark beschädigt. Die Anzahl der Todten ist unbekannt.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Neapel, 30. Juli. Am Sonnabend um $9^3/_4$ Uhr Abends erschütterte ein heftiges Erdbeben die Insel Ischa. In Casamicciola, Foria und Lacco Ameno sind viele Häuser eingestürzt und zahlreiche Personen unter den Trümmern begraben worden. Dampfschiffe wurden mit Chirurgen und Militär entsendet, um die Verwundeten hierher zu transportiren. Bis Sonntag Mittag wurden bereits gegen hundert Verwundete hierher gebracht. Die Zahl der Todten wird auf über Tausend geschätzt.

Neapel, 30. Juli. Die Zahl der auf Ischia dem Erdbeben gefallenen Opfer wird jetzt schon auf 2000 geschätzt. Ein unbeschreibliches dumpfes Getöse begleitete das Erdbeben, große Wolken verdüsterten das Firmament, überall hörte man Angst- und Entsetzungsrufe und alles eilte dem Meere zu nach Barken und Kähnen. Im Theater zu Casamicciola brach während der Vorstellung durch einen in Folge des Erdbebens gefallenen Kronleuchter Feuer aus. Hier trifft man überall Verwundete, da viele neapolitanische Familien in Casamicciola wohnten und dort durch das Unglück mit betroffen wurden.

Muthmaßliches Wetter am:

31. Juli. Fortdauernd besonders Nachmittags heiteres und warmes Wetter mit gegen Abend eintretender geringer Unterbrechung

1. August. Meist heiter und warm

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten)

1. August. Mittwoch. Frühmorgens dunstig, in den westlichen Gegenden klarer, morgens und vormittags zunehmend schleierig bis wolkig bei noch ziemlich böigen Winden, spätnachmittags aufgebessert bis zuletzt sommerlich schön. Die nächstfolgenden Tagen werden bei tagsüber noch ziemlich hoch steigender Temperatur Gewitter vormittags und fortschreitend nachmittags bringen; auch nachts sind besonders in den südlicheren Gegenden Niederschläge zu erwarten. Die nächtliche Temperatur liegt örtlich noch mäßig tief.

Fonds- und Produkten-Börse.
Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 30. Juli.

		28./7. 83.
Fonds: (schwach.)		
Russ. Banknoten	201—10	201—10
Warschau 8 Tage	200—50	200—90
Russ 5% Anleihe v 1877	94—75	94—60
Poln. Pfandbr- 5%	63—10	63—20
Poln. Liquidationsbriefe	55—10	55—50
Westpreuss. do. 4%	101—70	101—70
Westpreuss. do. $4^1/_2$%	100	101
Posener do neue 4%	101—40	101—25
Oestr. Banknoten	171	171—10
Weizen gelber pr. Juli-Aug.	196	196
Sept-Oct.	195—50	196—75
von Newyork loco	115—50	116—25
Roggen loco	147	147
Jul.-Aug	148—20	148—50
Sept-Oct	150	50—25
Octob-Nov.	150—75	151—25
Rüböl Juli	68	68
Septemb.-Octb	64—50	63—90
Spiritus loco	58—10	57—40
Aug.-Septb	57—30	56—99
Sept Octob	55—50	54—70

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Juli 2 Fuß 11 Zoll am 28. Juli 3 Fuß 6 Zoll.

Briefkasten.

— **„Bromberg-Vorstädt".** In nächster Nummer werden wir auf Ihr „Eingesandt" zurückkommen.

Mocker.
Im Saale zum „goldenen Löwen."
Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. August:
Concert und Vorstellung
namhafter Künstler-Specialitäten. Auftreten der **Violin-Virtuosin Theresina Fridani,** der Gesangs-Soubrette Frl. **Rosa Stern,** sowie **fein humoristische Character-Darstellungen** des **Gesangs-Komikers** Herrn **Moritz** vom Centralhallentheater in Hamburg. — Anfang 8 Uhr. Entree für Herren 50 Pf. Damen 40 Pfg. —

Achtungsvoll **Kadatz.**

Dringende Bitte.
Meine Frau **Emma Roll** geb **Lau** aus **Schwarzbruch,** hat mich am 22. d. Mts. heimlich verlassen und mich während meiner Abwesenheit durch **Einbruch** um verschiedene **Sachen** gebracht und ist gegen meinen Willen zur **babtistischen Gemeinde übergetreten.** Ihr jetziger Aufenthalt soll dem **Gerücht** nach in **Lonziner-Hütung** sein. Da ihr die **nöthigsten** Subsistenzmittel fehlen und ich annehmen muß, daß sie daselbst auf meinen Namen **Schulden** machen wird, bitte ich **Jedermann,** dringend, ihr **nichts** auf meinen Namen zu **borgen,** da ich für **nichts aufkomme.** Ferner hat sie sich meines Sohnes **August** bemächtigt, der bis zur **Ehescheidung,** welche ich gegen sie **angestrengt** habe in das **väterliche** Haus gehört. Ich ersuche die Herren **Ortsvorsteher** ihr denselben **abzunehmen** und mir **zuzuführen,** da es in ihrer Absicht liegt, mit den **Babtisten** nach **Rußland** zu gehen. **Diese Bitten, meiner Frau nichts auf meinen Namen zu leihen, und mir mein Kind zurückzuführen, bitte ich zu beherzigen.**

Schwarzbruch, 30 Juli 1883

August Roll. Eigenthümer.

Feinste Bindereien von frischen Blumen in:
Bouquets, Brautgebinden, Kissen, Kränzen und Trauer-Arrangements.

RUDOLPH Kunst- und Handelsgärtnerei. ENGELHARDT

Grosse Auswahl in blühenden Topfgewächsen und Blattpflanzen.

Grosse Auswahl in blühenden Topfgewächsen und Blattpflanzen.

THORN
Alt-Culmer-Vorstadt 158/59.
Prompte Bedienung! Solide Preise!

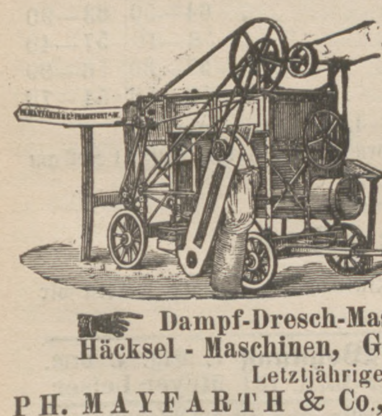
Ziehung 15 August — 15. September d. J.
Kein Leser versäume sich sofort, je nach seinen Verhältnissen ein oder mehrere
FREIBURGER LOOSE
zu kaufen, welche **bestimmt** mit einem der nachstehenden Treffer gezogen werden müssen. —
NIETEN EXISTIREN NICHT.

45,000, 40,000, 6 × 30,000, 8 × 28 000, 2 × 25,000, 8 × 20,000, 19 × 18,000, 13 × 16,000, 17 × 15,000, 14 × 14,000, 14 × 13,000, 12 × 12,000, 80 × 10,000, 40 × 8000, 50 × 6000, 24 × 5000, 16 × 4000, 50 × 3000, 40 × 2000, 50 × 1600, 90 × 1500, 10 × 1400, 120 × 1200, 166 × 1000, 112 × 900, 118 × 800, 100 × 700, 116 × 600, 110 × 500, 126 × 400, und viele Gewinne von 350, 300, 250, 200, 150, 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30 Francs Gold. Der kleinste Treffer, womit jedes Loos aber bestimmt gezogen werden muss ist 13-21 Francs Gold.

Gegen vorherige Einsendung (Nachnahme nicht gestattet) des Betrages in Banknoten unter Einschreiben oder Posteinzahlung versende.
Nur Original-Loose à 20 M.
Der Verlust kann daher im allerungünstigsten Falle nur 9 M. 60 Pf. betragen. Haupttreffer werden telegraphisch angezeigt und die Gewinne sofort nach Ziehung ohne Abzug in Gold ausbezahlt. Amtliche Ziehungslisten gratis.

J. L. Vollmers,
Brüssel (Belgien)

P. S. Jedes Loos, was obigen Angaben nicht entspricht oder den Käufer nicht befriedigt, nehme ich stets gerne zurück.

Mayfarths neue Patent-Dreschmaschine

ist eine **wichtige Erfindung** für die Landwirthschaft; sie reinigt bei nur 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig, **liefert gerades glattes Stroh** und kostet kaum mehr als eine sonstige gewöhnliche Dreschmaschine. Ganz eiserne Construction, einfachster Mechanismus sind die Vorzüge dieses neuen Systems. — Letztjährige Campagne vorzüglich bewährt. — Zeichnungen und lobendste Anerkennungsbriefe aus allen Theilen Deutschlands auf Wunsch franco und gratis.

Dampf-Dresch-Maschinen $2\frac{1}{2}$-, 3-, 4- bis 8-pferdig; Häcksel-Maschinen, Goepelwerke fabriciren als Specialität.
Letztjähriger Absatz **7,500** Stück!
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:
Insterburg, Bahnhofstrasse **(neben dem Garnison-Lazareth.)**

Eine große Auswahl Stickereien
Teppiche, Kissen, Schuhe, Träger, Lambrequins, Stuhlborden, Tisch- und Komodendecken, ferner **Börsen, Brief-, Cigarren- und Visitenkartentaschen, Haussegen,** aufgezeichnete Sachen als: **Taschentuchbehälter, Tischläufer, Klammerschürzen- und Beutel, Arbeits-, Kamm- und Bürstentaschen, Tablettdeckchen etc.** empfiehlt **zu billigen Preisen**
A. Petersilge, Thorn.

Alte Fenster, Thüren, Oefen, 1 Schaufenster, 1 Ladenthüre, verkauft billig
Th. Rupinski.
Schuhmacherstraße.

Schöne, großfrüchtige, weiße und rothe, reife Johannis-Beeren sowie **Stachel- u. Himbeeren** in Lambecks Garten.

Bekanntmachung.
Die im Kreise Thorn 7,5 Kilometer von der Stadt Culmsee und der dortigen Zuckerfabrik und 2 Kilometer von der Haltestelle Wroclawken der Weichsel Städtebahn entfernt belegene Domaine Papau deren gesammter Ackerboden zum Anbau von Zuckerrüben sich eignet, soll am 17 August d. Js. Vormittags 10 Uhr in unserem Sitzungszimmer auf 18 Jahre von Johannis 1884 bis Johannis 1902, öffentlich und meistbietend vor dem Königl. Regierungs-Rath, **Bauckhage** verpachtet werden.

Das Gesammt-Areal des Pachtstücks beträgt:

502,871 Hectar.

darunter befinden sich: 7,0 Hectar Gärten.
445,3 " Ackerland
37,2 " Wiesen

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 24000 Mark festgesetzt.

Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungstermine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 150000 M zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen, auch ihre Veranlagung zur Einkommensteuer vorzulegen. Die Besichtigung der Domaine wird den Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter, Oberamtmann **Peters** gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 12 Juli 1883

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten
Bode.

Bekanntmachung.
Bauunternehmer und Grundbesitzer erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Ziegelei-Kasse wieder holländische Dachpfannen verkauft.

Das neue Fabrikat glauben wir wegen seiner Güte besonders empfehlen zu können.

Thorn, den 27. Juli 1883

Der Magistrat.

Eine Anzahl
Cabinet-Photographien
mit kleinen Fehlern zur Häfte des bisherigen Preises bei
Walter Lambeck.

Bekanntmachung.
Die im Kreise Thorn 3 Kilometer von der Station Tauer der Königlichen Ostbahn entfernt gelegene und zum Anbau von Zuckerrüben geeignete Domäne Steinau mit einem Gesammtareale von

541,090 Hectar
in welchen 7,4 Hectar Gärten
429,3 " Ackerland
80,5 " Wiesen

enthalten sind, soll am **18. August ds. Js.** Vormittags 10 Uhr in unserem Sitzungszimmer auf 18 Jahre von Johannis 1884 bis Johannis 1902 öffentlich und meistbietend vor dem Königlichen Regierungsrath **Bauckhage** verpachtet werden.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf **18 000 Mark** festgesetzt.

Die Pachtlustigen haben sich vor dem Verpachtungstermine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und unbeschwerten Vermögens von 140 000 Mark zur Uebernahme der Pachtung glaubhaft auszuweisen, auch ihre Veranlagung zur Einkommensteuer vorzulegen. Die Besichtigung der Domäne wird dem Pachtlustigen nach vorangegangener Meldung bei dem gegenwärtigen Pächter Herrn **Donner** gestattet.

Die Pachtbedingungen werden von uns gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Marienwerder, den 12 Juli 1883.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
Bode.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf von Nachlaß-Gegenständen steht ein Auctionstermin am
Dienstag den 31. Juli cr.
an, und zwar:

Vormittags von ½9 Uhr ab im Jacobshospital
" " " 10 Uhr ab im St. Georgen Hospital,

zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 25. Juli.

Der Magistrat.

Spritzenschläuche
sowie sämmtliche Artikel empfiehlt
Bernhard Leisers Seilerei.

Bekanntmachung.
Die nachbenannten Reservisten und Wehrleute sowie Ersatz-Reservisten I. Klasse als:

1. der Wehrmann Franz Kuligowski zuletzt wohnhaft in Thorn, geboren am 17. Juli 1848 in Cepno Kreis Culm,
2. der Wehrmann Carl Nawroth aus Thorn, geboren am 27. October 1848 in Gr. Woitsdorf Kreis Poln Wartenberg,
3. der Wehrmann Franz Chilarecki aus Thorn, geboren am 22. März 1847 in Bartuszewice Kreis Kulm,
4. der Wehrmann Leonhard Prusakowski zuletzt in Mocker bei Thorn wohnhaft, geboren am 18. Februar 1849 in Gr. Brudzaw Kreis Strasburg.
5. der Wehrmann Wilhelm Müller zuletzt wohnhaft in Mocker bei Thorn, geboren am 3. Januar 1847 in Schönwalde Kreis Thorn.
6. der Reservist Joseph Benedict Grüneberg zuletzt in Thorn wohnhaft, geboren am 21. März 1845 in Pommey Kreis Pr. Stargardt.
7. der Wehrmann Joseph Kotlowsky zuletzt in Thorn wohnhaft, geboren am 9. December 1852 in Skarlin Kreis Löbau,
8. der Reservist Valentin Malinsky zuletzt in Thorn wohnhaft, geboren am 6. Februar 1853 in Sulencin Kreis Schroda,
9. der Reservist Jacob Richter zuletzt in Thorn wohnhaft, geboren am 10. October 1854 in Kaisersdorf in Rußland,
10. der Arbeitssoldat II. Classe Johann Gottlieb August Rösler zuletzt in Thorn wohnhaft, geboren am 24. Januar 1850 in Lissa Kreis Fraustadt.
11. der Reservist Stanislaus Pardon zuletzt wohnhaft in Thorn, geborbn am 7. September 1850 in Krotikowo Kreis Schubin,
12. Der Reservist Rudolph Gottlieb Adolph Missal, zuletzt wohnhaft gewesen in Sängerau Kreis Thorn, geboren am 26. December 1856 in Neu-Galotti Kreis Kulm,
13. der Reservist Johann Wladislaus Nalaskowski, zuletzt wohnhaft gewesen in Dorf Birglau Kreis Thorn, geboren am 6. September 1855 in Birglau,
14. der Schmiedegeselle Albert Kuzbowski, zuletzt wohnhaft in Pieczenia Kreis Thorn, geboren am 7. April 1855 in Slonsk Kreis Inowrazlaw, Ersatz-Reserwist I. Klasse,
15. Der Schmiedegeselle Franz Kleinowski zuletzt in Thorn wohnhaft, geboren am 31. März 1858 in Petersdorf Kreis Löbau, Ersatz-Reservist I. Klasse werden beschuldigt,
   - zu Nr. 6, 8—9, 11—13 — als beurlaubte Reservisten —
   - zu Nr. 1—5, 7 und 10 — als Wehrmänner der Landwehr — ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,
   - zu Nr. 14 und 15 — als Ersatzreservist erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben —.

Uebertretung gegen § 360 Nr 3 des Strafgesetzbuches.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 2. October 1883
Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Thorn den 27. Juni 1883.

Roszyk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Am **Mittwoch, den 1. August d. Jahr.** Vormittags 10 Uhr werde ich bei dem Käthner **Johann Markowski** in **Siegfriedsdorf**
eine Fläche Roggen von circa 4—5 Scheffeln Aussaat
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 30. Juli 1883.

Czecholinski.
Gerichts-Vollzieher.

Bade-Anstalt (Grützmühlenteich).
Von **heute ab** ist meine Badeanstalt Nachmittags von **12 bis 3 Uhr stets geschlossen.**

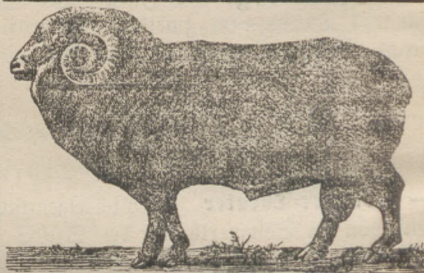
Franz Szymanski.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.
Das diesjährige
Bildschießen
findet am
1., 2. u. 3. August
statt. Zu den an allen drei Tagen im **Schützengarten** stattfindenden
Concerten
haben auch Nichtmitglieder Zutritt gegen ein Entree von 25 Pf. pro Person und Tag. Kinder zahlen 10 Pf.

Der Vorstand.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am hiesigen Platze **Schuhmacherstraße Nr. 403** ein
Colonial-Waaren und Vorkost-Geschäft
eröffnet habe; indem ich stets prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

H. Kronheim.



Rambouillet-Stammheerde Collin bei Wisseck.
Bahnstation Krojanke und Weißenhöhe a. d Ostbahn.
Der Bockverkauf beginnt am Mittwoch, den 29. August d. J. Mittags 12 Uhr.
Preisverzeichnisse werden auf Wunsch übersandt.

Frhr. von Vendery.

Album von Thorn
12 photo-lith. Ansichten in Mappe in **sämmtlichen Buchhandlungen.**

Eine Gastwirthschaft,
rentabel und vorschriftsmäßig erbaut und eingerichtet, auf dem Lande, mit 50 Morgen schönstem Weizenboden, ist mit vollen Saaten, gutem Inventarium, und Wirthschaftsgebäuden für den billigen Kaufpreis von 4500 Thlr., mit einer Anzahlung von 1500 bis 2000 Thlr. billig, wegen vorgerückten Alters des Besitzers, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Anton Schaub,
Bischofswerder.

Ein Eckladen
mit zwei großen Schaufenstern, neu ausgebaut, ist von sogleich ev 1. October cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen. (H. 13286b.)

Die Lage vorzüglich — für jedes Geschäft passend.

Gust. Oscar Laue.
Graudenz.

Sommertheater in Thorn.
Dienstag, den 31. Juli
Letzte und Abschieds-Vorstellung
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
„Der Seecadett."
Große komische Oper in 3 Acten von F. Zell. Musik von R. Genee.

Loge und Sperrsitz 60 Pf.,
II. Parquet und Stehplatz 40 Pf.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. – Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn